

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,60 M. im Voraus zahlbar. Postbezug 4,30 M. einl. Bestellgeld. Auslandsubskriptionen 6.- M. pro Quartal.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Städtische Beilage“, „Sozial- und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lehrling“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Die einjährige Abonnementsliste 80 Pfennig. Anzeigenliste 2.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 2 Pfennig (zählend zwei fertige Buchstaben), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Studenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochentags von 9/2 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 29-37. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37538. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 6

# Panzerschiff vor dem Reichstag.

## Erörterung schon Donnerstag. — Außendebatte vertagt.

Der Vorkessel des Reichstags trat heute um 11 Uhr vormittags zusammen. Staatssekretär Pänder erklärte, daß der Reichsanzer sowohl wie der Reichsaussenminister mit einer Beschließung der außenpolitischen Debatte einverstanden seien. Danach wurde ohne Widerspruch entsprechend der sozialdemokratischen Anregung beschlossen, den sozialdemokratischen Antrag, der die Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A fordert, sofort nach Abschluß der Aussperrungsdebatte zur Beratung zu stellen. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Debatte über das Panzerschiff A schon morgen beginnt und am Freitag mit der Abstimmung ihr Ende findet.

### Reich und Film.

#### Die Emella-Angelegenheit vor dem Haushaltsausschuß.

In der Sitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt wurde die gestern begonnene Beratung der Emella-Angelegenheit weitergeführt. Als erster Redner bezweifelte der Deutschnationale Dr. Quack in heftigster Form die Zuständigkeit des Haushaltsausschusses zur Beratung dieser Vorlage und erklärte namens seiner Fraktion, daß, wenn die Mehrheit trotzdem über die Frage weiter verhandeln und befinden und damit einen geradezu beispiellosen Bruch des Staatsrechts begehen würde, solche Handlungswäse die weittragendsten Folgen für die „Oppositionsführung“ durch die Deutschnationalen haben werde.

Es war dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding ein Leichtes, nachzuweisen, daß die feierliche Rede des Abg. Dr. Quack von Anfang bis zu Ende eine maßlose Uebertreibung sei. Von einem Bruch des Budgetrechts könne keine Rede sein. Genau das, was mit dieser Vorlage gemacht und beabsichtigt werde, sei in vielen Dutzenden von Fällen, die teils genau ebenso gelegen hätten, teils noch weit schwerwiegender gewesen wären, früher auch gemacht worden, ohne daß die Deutschnationalen und Dr. Quack damals irgendwelche Bedenken gehabt hätten. In der Staatswirtschaft können plötzlich Umstände eintreten, die sofortige Entschlüsse notwendig machen. Es sei ständige Staatspraxis gewesen, in solchen Fällen nicht an das Plenum, sondern zunächst an den Hauptausschuß zu gehen. Stimme im Ausschuß eine Mehrheit der betreffenden Vorlage zu, so sei auch im Plenum des Reichstages der Regierung eine Mehrheit sicher. Etwaige Geldbewilligungen durch den Hauptausschuß müßten natürlich noch durch den Etat laufen und dort vom Plenum bewilligt werden.

Der Demokrat Bernhard erhob in einer längeren Rede neue sachliche Bedenken gegen die Vorlage, insbesondere vom aktienrechtlichen Standpunkt aus. Abg. Stücklen (Soz.) wünschte namens der Fraktion noch sachliche Aufklärungen über verschiedene Punkte und erinnerte am Schluß seiner Rede den Abg. Quack daran, daß er in früheren ähnlichen, aber weit wichtigeren Vorlagen wiederholt mit großem Eifer als Referent des Ausschusses tätig gewesen sei, ohne damals irgendwelche etatsrechtliche Bedenken gehabt zu haben.

Nach längeren vertraulichen Mitteilungen des Direktors der Reichskreditanstalt Rietscher wurde ein Antrag gestellt, zur Durchprüfung verschiedener Punkte einen besonderen Unterausschuß einzusetzen. Der Antrag wurde abgelehnt, die Beratung dauert fort.

### Wirbelsturm in Argentinien.

41 Tote, 150 Verletzte.

Die Gegend von Villa Maria in Argentinien wurde gestern von einem Wirbelsturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete und auch zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte. Die ersten Meldungen sprechen von 41 Toten und 150 Verletzten.

### Poincaré als Schlichter.

Im Hafenarbeiterstreik in Bordeaux.

Paris, 14. November. (Eigenbericht.)

Auf Antrag des sozialistischen Bürgermeisters von Bordeaux hat der Ministerpräsident Poincaré persönlich die Vermittlung in dem seit fünf Wochen andauernden Hafenarbeiterstreik von Bordeaux übernommen. Er hat bereits für den nächsten Freitag eine Aussprache zwischen den Unternehmern und Arbeitnehmern zustande bringen können, die um so bemerkenswerter ist, als sich die Unternehmern bisher hartnäckig geweigert haben, zu verhandeln.

## Massensturm auf eine Arbeitsstelle.



Ein Warenhauskonzern sucht durch Inserat Arbeitskräfte. Darauf setzt ein wahrer Massensturm von Stellungsuchenden ein, ein Zeichen von der katastrophalen Gestaltung des Arbeitsmarktes. Unser Bild zeigt die Massenansammlung in der Kronenstraße, von der wir gestern berichteten.

## Berichte der „Vestris“-Geretteten.

### Geringe Hoffnung auf Rettung weiterer Schiffbrüchiger.

Nach und nach laufen jetzt auch die Berichte der Geretteten über die nächtliche Katastrophe beim Untergang der „Vestris“ ein. Die Ueberlebenden an Bord des deutschen Dampfers „Berlin“ haben eine kurze Schilderung ihrer Erlebnisse gegeben. Danach ist die „Vestris“ im Verlaufe des Sonntag in einen furchtbaren Sturm hineingetaten, der dem Schiff außerordentlich schwer mißfiel. Am Montag wurden die Frauen und Kinder von Tagesanbruch bis gegen Mittag, wo die Boote herabgelassen wurden, am oberen Deck in der Kälte und im Regen vom Sturm hin und her geworfen. Der Dampfer hatte in dem Unwetter außerordentlich schwer nach der Steuerbordseite geschwankt und sank innerhalb einer Minute ohne jede Explosion. Ein Geretteter erklärte, daß die „Vestris“ sich bereits nach einer Seite neigte, als sie aus dem Hafen auslief. Ein Teil der Ladung wurde über Bord geworfen, um das Schiff zu retten. Die amerikanische Küstenabteilung in Washington teilt mit, daß die „Myriam“, die an Bord befindlichen Geretteten der „Vestris“ mit 54 angibt. Das Schiff befindet sich nunmehr gleichfalls auf dem Wege nach New York.

#### Noch immer 126 Vermißte.

Die letzten Berichte über die Rettung der Schiffbrüchigen der „Vestris“ lassen kaum einen Zweifel daran, daß die Zahl der ums Leben gekommenen Personen beträchtlich ist. Von den Schiffbrüchigen wurden gerettet durch den amerikanischen Dampfer „American Shipper“ 123, von dem französischen Linienschiff „Myriam“ 53, von dem deutschen Passagierdampfer „Berlin“ 22 und von dem amerikanischen Schlagschiff „Wyoming“ 8, zusammen

also 206. 126 Passagiere und Mitglieder der Besatzung werden noch vermißt. Die Besizer des untergegangenen Schiffes erklären, daß das Schiff dreizehn Rettungsboote an Bord gehabt habe. Gegenwärtig befinden sich noch immer eine große Anzahl von Schiffen an der Unglücksstelle, und das amerikanische Marineministerium hat mehrere weitere Küstenwachtschiffe und Zerstörer angewiesen, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Der Befehlshaber des Schlagschiffes „Wyoming“, Vizeadmiral Taylor, hat nur noch geringe Hoffnung, daß sich von den vermißten Personen noch welche am Leben befinden, da die Rettungsboote gegen schweren Seegang zu kämpfen hatten. Das Schlagschiff hat vom Marineministerium die Anweisung erhalten, die Suche nach Lebenden und Toten fortzusetzen und bis zur restlosen Aufklärung der Katastrophe an Ort und Stelle zu bleiben.

Das amerikanische Marineministerium erhielt von dem Vizeadmiral Taylor, der sich an Bord des Kreuzers „Wyoming“ befindet, die Mitteilung, daß der gemeinsame Dampfer acht Boote ausgelegt habe. Außerdem hätte sich ein Teil der Passagiere auf ein Floß begeben. Eines der Boote kenterte. Ein Teil seiner Insassen wurde von der „Wyoming“ und anderen Schiffen gerettet. Die übrigen Rettungsboote wurden von den Schiffen aufgefunden, die vor dem Kreuzer an der Unfallstelle eintrafen. Das Floß wurde von den Wellen auseinandergerissen, wobei ein Teil der darauf befindlichen Personen ertrank. Da keine Hoffnung mehr besteht, noch weitere Ueberlebende aufzufinden, wurden die Nachforschungen bei Sonnenuntergang eingestellt. Die „Wyoming“ nahm Kurs auf Norfolk. Diese Angaben stammen von dem ersten Offizier der „Vestris“, der sich an Bord des „American Shipper“ befindet. Vizeadmiral Taylor riet dem Marineministerium, von der Entsendung des Luftschiffes „Los Angeles“ abzusehen.

#### Weitere Dampferberichte.

In einem hier aufgefangenen Rundspruch berichtet Kapitän Cummings vom American Shipper über die Rettungsarbeiten für die

## Ein Doppelmörder vor Gericht. Die Folgen der Aussperrung.

Berichte 2. Seite.

# Die Aussperrung sprengt Gemeindefassen.

## Die Städte haben kein Geld mehr.

Nachdem die Aussperrten die letzten Lohnrestgelber verbraucht haben und ihre einzigen Rücklagen zu Weihnachtseinkaufungen mit, wächst die Not unter den Unorganisierten, die keine Gewerkschaft mit ihren Unterstützungseinrichtungen hinter sich haben, von Tag zu Tag mehr. Die Wohlfahrtsfürsorge bleibt für sie der letzte Ausweg. Dabei geht es natürlich nicht so glatt ab, wie unter normalen Verhältnissen. Schon rein technisch ist es unmöglich, alle Ansprüche sofort zu befriedigen, selbst wenn die Formalitäten auf das Neueste beschränkt werden. Es ist auch schwer, die Gelder heranzuschaffen, wie die folgenden Meldungen zeigen.

### Hamborn hat kein Geld.

Hamborn, 14. November.

Der Hauptausschuß des Stadtverordnetenkollegiums und die Stadtverwaltung beschloßen, zur Unterstützung der aussperrten Metallarbeiter folgendes Telegramm an die preussische Staatsregierung und an die Reichsregierung zu richten: Durch die Aussperrung in der Hüttenindustrie ist die Bevölkerung der Stadt Hamborn auf das härteste betroffen. Das Städtische Wohlfahrtsamt ist nicht in der Lage, aus städtischen Mitteln den berechtigten Anträgen der durch die Aussperrung in Not geratenen Familien nachzukommen. Die städtischen Körperschaften bitten deshalb, zur Durchführung der erforderlichen Notstandsmassnahmen (Retinuerleistungen) dringendst um sofortige Ueberweisung ausreichender Mittel.

### Duisburg gebraucht wöchentlich 250000 M.

Duisburg, 14. November.

Der Finanzausschuß der Stadt Duisburg beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit der Frage der Unterstützung der durch die Aussperrung in der nordwestlichen Gruppe erwerbslos gewordenen Metallarbeiter und setzte die wöchentlich notwendige Unterstützungssumme auf 250000 M. fest. Der Ausschuß schlug vor, diese notwendigen Gelder auf dem Anleihewege zu beschaffen. Den Aussperrten werden außer Geld auch Naturalien gewährt werden. Ebenfalls ist beabsichtigt, ihnen die Hauszinssteuer zu stunden.

### Besser stehts in Düsseldorf.

Düsseldorf, 14. November.

Die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag besaßte sich unter anderem mit den Hilfsmassnahmen für die Aussperrten der Nordwestgruppe. Oberbürgermeister Dr. Lehr gab der bringenden Hoffnung Ausdruck, daß die beim Regierungspräsidenten Bergemann abgehaltenen Verhandlungen zu einer Einigung führen möchten, anderenfalls werde sich schon in den nächsten Wochen ein unheilvoller Einfluß auf die Gemeindefinanzen bemerkbar machen. Bürgermeister Reuter erklärte, daß Montag und Dienstag zusammen 6000 Personen Unterstützungen in Höhe von 70000 Mark beantragt hätten. Ein Antrag der Kommunisten, die gehobene Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen, die Gewerkschaftsunterstützungen aber nicht anzuzurechnen, wurde abgelehnt. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschloßen, Unterstützungen im Rahmen des Gesetzes weisbergig zu gewähren.

Die verhältnismäßig günstige Situation in Düsseldorf — nur 6000 Unterstützungsansprüche an zwei Tagen — dürfte sich daraus erklären, daß die Düsseldorfer Metallarbeiterschaft besser organisiert ist. Die Gewerkschaftsmitglieder können sich mit ihrer Kampfunterstützung behelfen — die Streikunterstützung wird auch bei Aussperrung gezahlt — und fallen der Wohlfahrtsfürsorge nicht zur Last.

### Verluste der Reichsbahn.

Essen, 14. November.

Abgesehen von der verminderten Personenerföderung durch die Reichsbahn leidet der Güterver-

kehr durch die teilweise oder gänzliche Stilllegung großer Werke außerordentlich. Von den 1600 Güterzügen, die sonst täglich laufen, fallen jetzt 300, also 12½ Proz., aus. Der Versand von den sogenannten Hüttenstationen, von denen vorwiegend Produkte der Hütten- und Eisenwerke abtransportiert werden, ist um 50 bis 75 Proz. zurückgegangen. Die Großraumgüterzüge mit den modernen 30- bis 60-Tonnen-Wagen sind zuerst ausgeschaltet worden. Auch die übrigen Wagentransporte haben um 15 Proz. abgenommen, da auf allen Gebieten angefangen der ersten Lage Einschränkungen vorgenommen werden.

Die Geschäftsreisenden arbeiten jetzt zum großen Teil vergeblich. Der Gesamtückgang im Versand beläuft sich im ganzen hiesigen Bezirk auf 18 bis 20 Proz.

### Die Vermittlungsaktion Bergemanns.

Solltose Kombinationen.

Bochum, 14. November. (Eigenbericht.)

Sowohl von gewerkschaftlicher als auch von Unternehmerseite wird erklärt, daß sämtliche bisher in der Presse veröffentlichten Meldungen über die vom Regierungspräsidenten Bergemann angeregten Einigungsverhandlungen auf Kombinationen beruhen. Bei der gestrigen Aussprache mit den Vertretern der Parteien hat der Regierungspräsident Bergemann lediglich die Verhandlungsbereitschaft der beiden Parteien zur Kenntnis genommen. Die neuen Parteiverhandlungen werden am Mittwoch nachmittag in Düsseldorf unter Vorsitz des Regierungspräsidenten beginnen. — Vollkommen aus der Luft gegriffen ist der angeblich aus dem Unternehmerlager stammende Bericht, wonach die Beilegung des Konfliktes durch sofortige Wiederaufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen bei gleichzeitigen neuen Verhandlungen über eine neue Lohn- und Arbeitszeitregelung erreicht werden soll.

Wie aus wohlinformierten Kreisen mitgeteilt wird, hat bei der gestrigen Aussprache Regierungspräsident Bergemann den Parteien überhaupt noch keine konkreten Verhandlungsvorschläge unterbreitet. Die einzelnen Punkte des Verhandlungsprogramms des vermittelnden Regierungspräsidenten werden sich aus dem Verlauf der bevorstehenden Parteiverhandlungen ergeben. Die Metallarbeiterverbände beabsichtigen keinesfalls den verbindlich erklärten und vollkommen zu Recht bestehenden Lohnschiebspruch preiszugeben.

Die endgültige Zusammenziehung der beiderseitigen Verhandlungskommissionen steht noch nicht fest. Voraussichtlich wird bei den ersten Parteiverhandlungen, bei denen die Metallarbeiterverbände mit einer aus ungefähr zehn Vertretern bestehenden Kommission vertreten sein werden, ein kleinerer, voraussichtlich aus vier Personen bestehender Verhandlungsausschuß gebildet werden. Nach aller Voraussicht ist mit sehr schwierigen Verhandlungen zu rechnen.

### Die Feierschichten.

Essen, 14. November. (Eigenbericht.)

Die Auswirkungen der Stilllegung in der Eisen- und Stahlindustrie Nordwest auf den Ruhrbergbau nehmen von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Die Zahl der durchschnittlichen Feierschichten, die sich im Vormonat auf ungefähr 7000 arbeitstägig belaufen, betragen zurzeit 31000 arbeitstägig, an zusätzlichen Feierschichten ergeben sich also zurzeit täglich 24000 Feierschichten. Die Ziffer der zusätzlichen Feierschichten erstreckt sich nicht gleichmäßig auf den gesamten Ruhrbergbau, sondern fast ausschließlich auf die Hüttenzechen. Wenn man einen durchschnittlichen täglichen Arbeitsdienst von 8,75 M. annimmt, so ergibt sich im Ruhrbergbau als Auswirkung der Stilllegung der Eisen- und Stahlindustrie ein täglicher Lohnausfall von mindestens 270000 Mark.

## Mordprozeß Krause.

(Der Beginn des Verhandlungsberichts befindet sich auf der 4. Seite.)

Der Angeklagte, ein kräftig gebauter Mann von 33 Jahren, wurde aus dem Lazarett vorgeführt. Er macht den Eindruck eines Menschen, der sich im Zustand schwerer psychischer Depression befindet. Seine Vernehmung gestaltet sich äußerst mühselig, er gibt nur zögernd Antworten und ist zuweilen überhaupt nicht zum Reden zu bringen. Als man ihm seine Vorstrafen vorhält, oder er gefragt wird, ob er viel getrunken hat, als man etwas von den ihm zur Last gelegten Taten hören will — da weint er. Krause ist in Ostpreußen geboren, hat in Berlin die Schule bis zur zweiten Klasse besucht, kam in die Schlosserlehre — bei wem er gearbeitet hat, kann er nicht sagen —, hat den Krieg mitgemacht, ist einmal verschüttet gewesen — ich habe geschossen, weil ich schießen mußte, sagt er —, erhielt das Eisener Kreuz II. Klasse und arbeitete nach seiner Entlassung als Schlosser. Im Jahre 1924 stand er zweimal vor Gericht wegen schweren Diebstahls — die Gesamtstrafe lautete auf neun Monate Gefängnis — und erhielt außerdem im Jahre 1927 wegen Diebstahls eine Geldstrafe von 50 M. sowie im Jahre 1928 wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Ueber die Ereignisse kurz vor der Tat wie über die Tat selbst kann er nichts erzählen. Er behauptet, sich an nichts zu erinnern. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß er doch bei der Polizei ausführliche Angaben gemacht hat, erklärt er, daß er ja auch jetzt alles sagen würde, wenn er es könnte. Rechtsanwalt Themat macht das Gericht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte sich auch ihm gegenüber nicht anders verhalten habe, als dies jetzt vor Gericht der Fall ist. Er habe von ihm nichts herausbekommen können. Der Vorsitzende befragt darauf die Sachverständigen, ob diese den Angeklagten für verhandlungsfähig halten. Sowohl Professor Strauch als auch Dr. Bürger sind der Ansicht, daß der Angeklagte wohl verhandlungsfähig sei und daß er gewissermaßen überreife. Auf Antrag des Verteidigers werden nun die Vernehmungsprotokolle des Angeklagten verlesen. Daraus ergibt sich, daß er bei der polizeilichen Vernehmung ausführlich geäußert hat, wie er vor der Tat sich wohl in dem Trunke ergeben habe. Als Anlaß dazu hat er die beschränkten Wohnverhältnisse angegeben. Er bewohnte mit der Mutter eine kleine Küche und schlief auf dem Boden. Er hat übrigens selbst die Mutter gebeten, ihn in eine Trinkerheilstätte zu bringen. Unmittelbar vor beiden

Taten wie auch hinterher hat er ununterbrochen getrunken. In seinem Abschiedsbrief, den er am Tage nach der Ermordung Rogowstis an die Mutter und Schwester geschrieben hat, deutete er unter anderem auf den Ausspruch hin, den seine Mutter öfters getan hat: „Wenn du Sauftopp erst von der Welt wegwärst!“ Ueber die Ermordung Rogowstis konnte er bei der Polizei noch mehr oder weniger sichere Angaben machen, dagegen war er außerstande, sich der Einzelheiten bei der Ermordung Rodows zu entsinnen.

Das Gericht tritt nun in die Beweisaufnahme ein. Professor Fränkel und Professor Strauch schildern die großartigen Schädelzertrümmerungen, die der Angeklagte mit dem Beil seinen beiden Opfern verursacht hat.

### Der Archivar.

Rur wenige wissen etwas von dem Sozialdemokratischen Parteiarchiv, das in der Lindenstr. 3 in Berlin wahre Schätze an sozialistischer Literatur und an Dokumenten aller Art umschließt. Nur wenige wissen auch von der umfassenden Arbeit, die das Archiv Jahrtaus, jahrein leistet, besonders, indem es wissenschaftlich Forschenden mit Rat und Tat zur Seite steht.

Der treue Verwalter dieser großen Sammlung ist Johnny Hinrichsen, der heute sein 60. Lebensjahr vollendet. Seit 1920 ist der ehemalige Zimmerer mit dem Amt des Ordners und Bewahrers in diesem Schatzkloster betraut. Er hat in diesen Jahren ein gewaltiges Maß von Arbeit verrichtet, schon in der Art, wie er Sitze ungelesenen und ungeordneten Materials in Reich und Glied stellte, es rubrizierte und kennzeichnete, und vor allem: wie er jeden der im Archiv und durch das Archiv ernsthaft studieren will, helfend und beratend unterstützte. Sehr erfolgreich sind die Anstrengungen Hinrichsens zur Ausgestaltung des sozialdemokratischen Bilderarchivs gewesen. Was er durch dieses der Tagespresse gebietet hat, weiß nur der, der mitten in der journalistischen Berufsarbeit steht. In dem letzten Jahre vollendete Hinrichsen den drei Bände umfassenden Katalog des Parteiarchivs, der zum unerlässlichen Hilfsmittel für alle wissenschaftlichen Arbeiter geworden ist, die sich der theoretischen und historischen Forschung auf sozialistischem Gebiete widmen.

Wir wünschen unserem Freunde noch viele weitere Jahre erfolgreicher Tätigkeit an seiner für die Partei so überaus wichtigen Arbeitsstätte.

„Bestris“: Wir kamen um 10 Uhr 30 Minuten abends an der von der „Bestris“ angegebenen Stelle an und begann die Suche. Wir trugen bis ungefähr 3 Uhr 40 Minuten morgens, als das erste Feuerzeichen geschickt wurde. Um 4 Uhr 5 Minuten war das erste Rettungsboot längsseit genommen. Wir bargen im ganzen fünf Boote mit vollständiger Besatzung. Um 7 Uhr 30 Minuten bemerkten wir bei der Fahrt durch die mit Wrackstücken übersäten Bogen einen Mann und eine Frau. Wir setzten ein Boot aus und nahmen die beiden, die sich 18 Stunden im Wasser aufgehalten hatten, auf. Wir fuhren treuz und quer über die Unfallstelle und suchten bis zur Mittagsstunde nach weiteren Überlebenden. Dann setzten wir die Fahrt nach New York fort, nachdem sich mehrere andere Schiffe am Schauplatz der Katastrophe eingefunden hatten. — Der in der Passagierliste des gesunkenen Schiffes erwähnte Reichsdeutsche Hermann Hüfner ist gerettet worden. Er befindet sich an Bord des „American Shipper“. Es handelt sich um einen Vertreter der Velpziger Papierfirma Karl Krause.

Wie der Norddampfer „Berlin“ funktentelegraphisch mitteilt, ist es ihm gelungen, nachdem er, wie gemeldet, bereits 22 Überlebende des Schiffbruchs der „Bestris“ gerettet hatte, noch in letzter Stunde einen gewissen Carl Schmidt aus Chicago zu bergen, der 22 Stunden im Wasser umhergetrieben war. Nach Mitteilung der Schiffsteilung befinden sich alle Bereiten verhältnismäßig wohl. Niemand ist verletzt worden. Das Wasser in der Nähe der Unglücksstelle ist noch immer mit Wrackstücken besät. Es herrscht starker Nordwind mit Böen und rauher See.

Wie gemeldet wird, teilte der Kapitän der „Bestris“ der Vampori Holt eine mit, der Untergang des Schiffes sei auf eine Verletzung der Ladung zurückzuführen. Das einströmende Wasser habe es der Mannschaft unmöglich gemacht, im Schiffsraum zu arbeiten, um durch Umladen das Schiff wieder ins Gleichgewicht zu bringen. — Mit der „Bestris“ sind außer zehn Wappen mit diplomatischen Schriftstücken 1097 Poststücke untergegangen. Die Reederei bestreitet übrigens, vom Kapitän die drahtlose Mitteilung erhalten zu haben, daß die Verschickung der Ladung die Ursache des Kenterns und Untergehens des Schiffes gewesen sei.

Ein weiterer Augenzeugenbericht spricht davon, daß man bei den Rettungsmassnahmen an Bord der „Bestris“ zuerst eine phlegmatische Langsamkeit und Unerfahrenheit beobachtet konnte. Der Kapitän habe bis zum letzten Augenblick in größter Ruhe seine Befehle erteilt. Am Sonnabend abend sei das Schiff von einer schweren See erfaßt worden und mit großer Schlagseite nach Backbord liegen geblieben. Im Schiff selber sei alles durcheinander geworfen worden. Bis zum Montag habe die Mannschaft, um das Schiff wieder gerade zu legen, ununterbrochen, aber erfolglos das Wasser aus dem Laderaum zu pumpen versucht.

## „Heraus mit Trozki, nieder mit Stalin!“

Geisterschrift an der russischen Botschaft.

Am Gebäude der russischen Botschaft, Unter den Linden 7, erregte in den frühen Morgenstunden eine mit roter Farbe an das Gebäude gemalte Inschrift erhebliches Aufsehen. Mit großen, weißlich-sichtbaren Lettern stand folgendes zu lesen: „Heraus mit Trozki! Nieder mit Stalin!“ Die Menschenmenge, die sich vor dem Gebäude anammelte und über das Zustandekommen der Inschrift diskuterte, wuchs von Minute zu Minute. Schließlich wurde von der Botschaft Personal herausgeschickt, das sich im Schweiße seines Angesichts und mit einem erheblichen Aufwand von stehenden Hüftstützen eifrig bemühte, die den Samstagsmorgen unangenehme Inschrift wegzuwaschen. Ein Werk, das vorerst bei den Zuschauern viel Schadenfreude auslöste, dem aber der Erfolg für sehr lange Zeit verjagt blieb. Schließlich gelang es dennoch, über ein rotes Schimmer verläuft doch das Werk der unbekanntem Täter, die die Schrift im schließlichen Dunkel der Nacht angebracht hatten. Man weiß allerdings auch auf der Botschaft noch nicht, welcher Art die Reker waren: ob sie zu der versöhnlichen Richtung, zu den Halblöckern, Ultralinken oder Halbrechten gehören. Oder sollte es sich auch hier um ein geisterhaftes „Renezetel“ handeln? Denn allerdings dürfte der Sowjetherrschaft keine Stunde bald geistlos haben.

## Eine Tragödie des Alltags.

Weil sie ihr Kind nicht fand!

Eine Mutter sucht ihr Kind! Sie kann es nirgends finden. Ihre Verzweiflung wächst. Wohin sie auch kommt, das Kind bleibt verschwunden. Jede Ueberlegung ist bei ihr ausgeschaltet, sie denkt nur an ihren Verlust, sie denkt vielleicht an den Mann, dem sie abends die traurige Tatsache mitteilen muß. In ihrer bis aufs höchste gesteigerten Aufregung verliert sie völlig den Kopf. Sie hat ihr Kind verloren, also gilt auch ihr Leben nichts mehr. Und in dem Augenblick, in dem die ruhige Ueberlegung ausgeschaltet ist, hat sie nur noch den einen Wunsch, aus dem Leben zu scheiden. Sie versucht, sich von einem Traktor überfahren zu lassen; der Führer ist geistesgegenwärtig. Er rettet sein eisernes Pferd auf den Bürgersteig, er rettet der Frau das Leben und bewahrt sich selbst vor der polizeilichen und gerichtlichen Nachprüfung eines Unglücksfalles. Ein Mann, der den Zustand der Frau erkannte, nimmt sich ihrer an. Er redet ihr gütlich zu, und es scheint wirklich so, als ob er Erfolg hätte: die Frau wird ruhiger und verspricht, zunächst einmal nach Hause zu gehen und abzuwarten. In der bestimmten Erwartung, daß die Frau so handeln werde, wie sie versprochen, verließ der Unbekannte die unglückliche Mutter.

Gestern nun wurde die Leiche der 35jährigen Ehefrau Marie Thiele aus der Schönberger Straße 6 in der Nähe der Lühombriücke gefunden. Sie war es, die am 1. November bei einem Spaziergang ihr 2½-jähriges Töchterchen verloren hatte. Das Kind war gedankenlos davongelaufen und war später dann von einer Gastwirtin aufgehalten worden. Wäre die Mutter in ihre Wohnung zurückgekehrt, so wäre sie heute noch mit ihrem Weibling vereint. Der Verzweiflungsschritt der unglücklichen Frau ist nur darauf zurückzuführen, daß sie an sich schon außerordentlich nervös war und sich aus diesem Grunde stärkeren leiblichen Belastungen nicht gewachsen fühlte.

Der Fall Beck. Der seit mehreren Wochen wegen Beleidigung seiner Schwiegermutter in Moosburg in Haft befindliche österreichische Staatsangehörige Beck, über dessen Angelegenheit wir berichteten, ist inzwischen von dem Rainer Schöffengericht zu der außergewöhnlich hohen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe gilt durch die Untersuchungschaft als verbüßt.

Blauen blockiert das Memelland gegen deutsche Kultur. Deutschen Künstlern und Vortragenden, die bei Feiern im Memelland mitwirken sollen, wird jetzt ausnahmslos die Einreise verboten.

Meutereien Abteilungen mexikanischer Bundesstruppen haben die Stadt Aullana angegriffen; sie wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei Comala wurden 32 meuternde Bundesoffiziere getötet.

# Seldtes Volksbegehren.

Erst ein Anfang, weiterer Rückschritt folgt!

Die große Überraschung ist heraus! Nach langer, mit starker Geduld ertragener Schwangerschaft hat der krebende Stahlhelmgeborene ein Wunderkind geboren. Ein Wunderkind? Nicht mal das. Einen demagogisch-kantantischen Unfuss, den ernst zu nehmen schwer fällt. Hier der Vorlauf des Volksbegehrens, mit dem der Stahlhelm krebende leben will:

1. Der Artikel 34 der Reichsverfassung, der lautet: „Der Reichstagler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.“ wird aufgehoben.

2. Der Artikel 37 der Reichsverfassung betreffend Immunität der Abgeordneten erhält als Absatz 4 folgenden Zusatz: „Vorliegende Bestimmung findet keine Anwendung, wenn es sich um Landesverrat oder um andere Straftaten handelt, die nach dem bestehenden Recht als Verbrechen mit Strafe bedroht sind oder bei denen die Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte zulässig ist.“

Herr Seldte hat zu dieser Leistung einen Kommentar gegeben, in dem jeder Satz dem anderen widerspricht. Herr Seldte erklärt, daß der Stahlhelm sich auf diese Forderungen beschränke werden will.

## Die Richtungspartei.



„Was suchst Du, weiser Diogenes, bei uns in der SPD?“  
„Oh, ich suche — — — Kommunisten...!“

und sich daher verbitte, daß ihm die Linke alle möglichen anderen Absichten unterbreite. Doch gleich im Anschluß gefolgt Herr Seldte selber:

„Wir werden mit anderen Forderungen, vor allem derjenigen des Zweikammersystems, später kommen.“

Die Unterbrechung anderer Absichten ist also völlig berechtigt. Einmal Breche gelegt, will der Stahlhelm die Demokratie und die Republik Stück für Stück abtragen, wogegen auch die Versicherung des Herrn Seldte, daß der Stahlhelm nicht an eine Wiederherstellung der Monarchie denke, keinerlei Vertrauen verdient. Die Beschränkung des Volksbegehrens ist eben nur für die Dummen erfinden, die nicht merken sollen, wohin der Weg geht.

Aber selbst die beiden vorläufigen Forderungen sind blutiger Verfassungsrevisionismus, völlig undurchsicht und schon deshalb — ganz abgesehen von ihrer Tendenz — undenkbar.

Mit der Formulierung seiner zweiten Forderung will der Stahlhelm in demagogischer Absicht den Anschein erwecken, als sei es heute gang und gäbe, daß Abgeordnete unter dem Schutze der Immunität gemeine Verbrechen begingen. Das genaue Gegenteil ist der Fall: wo Anklage wegen nichtpolitischer Delikte gegen ehrenrührigen Charakter erhoben wurde, haben die Parlamente ständig den Schutze der Immunität verweigert. Was aber den „Landesverrat“ anbetrifft, so soll mit dieser Forderung offenbar unmöglich gemacht werden, daß Abgeordnete künftig noch Dinge wie Schwarze Reichswehr, Feme-morde, Phäbus-Scandal, Sowiegranaten usw. ausüben können!

Politisch ernst ist überhaupt nur die erste Forderung zu nehmen. Aber auch hier hat der Reichstag nicht ausgereicht. Eine Regierung soll nach Stahlhelmswunsch im Amt bleiben, auch wenn sie das Parlament das Vertrauen entzieht. Damit soll die Macht des Reichspräsidenten, der die Minister ernannt, über die des Reichstags gestellt werden. Herr Seldtes Entwurf verrät aber nicht, wie der Konflikt ausgetragen werden soll, wenn das Parlament der formalen Vertrauensentziehung die sehr materielle Abstimmung des Budgets folgen läßt. Dann bleibt dem Reichspräsidenten und seinem Kabinett nur Nachgiebigkeit oder — der Staatsstreich!

Auf diesen läuft der Entwurf offenbar hinaus! Der Konflikt zwischen Reichspräsident und Parlament, bei dem der Reichspräsident schließlich das Militär gegen den Reichstag marschieren läßt, ist kein ausgesprochenes Ziel. Also, kurz und gut: der Bürgerkrieg.

Wir warten in Ruhe ab, wieviel Stimmen dieses „einigende Ziel“ auf sich vereinen wird. Vielleicht gelingt es Herrn Seldte, den kommunistischen Weiterford noch zu drücken.

## Neue Kündigungen in der Textilindustrie

Die Lohndruckkampagne der Unternehmer.

Arefeld, 13. November.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat die laufenden Textilarbeiterverträge für die Arefelder Seidenindustrie gekündigt, und zwar die Lohnverträge zum 15. Dezember und einige Bestimmungen des Mantellarif zum 31. Dezember dieses Jahres. Der Verband erstrebt, wieder langfristige Lohnverträge zu erlangen und fordert für einen Neuaufschluß einen formellen Umbau der bisherigen selbständigen Branchenlohnverträge zu einem allgemeinen Lohnvertrag und eine unveränderte Verlängerung der derzeitigen Lohnbestimmungen bis mindestens 31. Dezember 1930.

Wie wir erfahren, werden die Vertreter der Zentralstellen der beteiligten Arbeitnehmerverbände in den nächsten Tagen in Arefeld zusammenzutreten, um zu den Vorschlägen des Arbeitgeberverbandes Stellung zu nehmen. Von der Kündigung werden rund 10 000 Arbeiter betroffen.

# Julius Bittners „Mondnacht“.

Die Uraufführung in der Städtischen Oper.

Wien 1865. Josef von Altrichter, junger, feicher Oberleutnant bei den Eisner-Dragoonern, abends dem Generalstab zugeteilt, hat 800 Gulden verpielt und kann nicht pünktlich zahlen: was bleibt ihm bei seiner Offizierschere anderes übrig, als sich totzuschießen? Was aber bleibt noch, ziehen wir alles ab, was uns nichts angeht, von dieser hochmodernen Opernhandlung? Ein Kinoroman mit billiger Mondscheinoper. Der Herr Oberleutnant hat nämlich keine Lust, ehrenvoll zu sterben. Die nächste Dächerpromenade seines Gegenteils, der Porzellanmalerin Marie Weninger, wird ihm zum Signal wunderbarer Errettung, er spielt von neuem, mit abenteuerlichem Glück, diesmal im Schutze des Mondes, ihm zur Seite die nachtwandlerische Marie, seine Braut seit dieser Stunde. Aber von seinem vermeintlichen Freund, einem professionellen Volkspfeil, hatte er sich verleißen lassen, durch Spionage für den Feind des kommenden Krieges sich das Geld zu beschaffen, das ihm zur Rehabilitation der Standeschre fehlte. Doch der Feind, dem er sich ausgeliefert hat, ist sein eigener General, der Vaterlandsverräter wird gerichtet, und jetzt hilft ihm kein Mond mehr und keine Roulette... „Zu Befehl, Excellenz! In einer Stunde bin ich tot“, antwortet er, militärisch willenslos, dem Borgefetzten, der ihm zum anbefohlenen freiwilligen Selbstmord die geladene Pistole reichen läßt. (So entgeht seiner seinem Schicksal — trägt der Zuschauer als Lehre davon.)

Trotzdem, der unglückliche junge Mann zeigt einnehmende, fesselnde Züge. Schade nur, daß der gelegentlich spürbare Wille zur Satire durch stille Sympathie gelähmt scheint, durch die Anhänglichkeit des Dichters an seine altösterreichische Heimat (mit allen Erinnerungen an die Korruption der seligen Habsburger Monarchie). Aber viel gesunde Lebensbeobachtung hat er in Episoden verarbeitet, eine Fülle knapp und sicher gezeichneter Figuren berichtigt er zu einem Milieu, das mit einem kräftigen Schutze Humor Wärme und Farbe hat. Und der Komponist, mit empfänglichem Ohr für das Wienerisch-Gefühloole begabt, tut noch die Spezialität des musikalischen Zeit- und Lokalfoloris hinzu. Er ist, ohne eigenen Stil, derselbe geblieben, der er vor 18 Jahren im „Rustanten“ gewesen.

Doch an Erfahrung wachsend, hat er sich den Einflüssen der Umwelt nicht entzogen; seine Melodie hat Puccini, seine Harmonik Schreker, sein Orchester viel Strauß und noch mehr Mahler angelehnt. Auch dessen volkshafte Soldatenromantik klingt immer wieder herein, nicht nur in der Art, in der militärische Signale, wie von draußen dazwischenfahrend, motivisch-symbolisch verwendet sind. Ein Troßdem aber noch einmal: mit allen Mängeln der Poesie, der Schule, des Geschmacks, bleibt der Dichter-Musiker Julius Bittner eine durchaus eigenartige, ja, heute fast einzigartige Erscheinung; seine Kraftquelle ist ein urtümliches, instinkthafte starkes Theaterinstinkt, sein Genre das opernmäßig durchkomponierte Volksstück; mit Operettenelementen und musikalischen Wägen.

Die Wiedergabe tut mehr als das Ihre. Wir wissen in Berlin, mit welcher Liebe Bruno Walter sich eines neuen Wertes annimmt, dessen Schicksal ihm anvertraut ist; was er aus der Partitur dieser „Mondnacht“ gemacht hat, übertrifft die höchste Erwartung. Zum Glück für die Aufführung (und für die Städtische Oper) hat er nun wieder Karlheinz Martin zur Mitarbeit gewonnen. Sie wird nicht nur im schauspielerischen Gesamtniveau wirksam; das lyrische Problem der Mondschein-Rittertour ist, nicht ohne Anteil streifenartige Geschicklichkeit gelöst; unheimlich-befremdend, sachlich und spukhaft zugleich das Bild des nächtlichen Strafgerichts. Hans Fiedler in der beherrschenden Leutnantrolle; um dieser gefanglichen und menschlichen Gestaltung willen wird die Oper ihr Publikum finden. Neben ihm, erschreckend echt in der schmierigen Figur des Denunzianten, mit Scholapin-Tönen, die aufhorchen lassen, Wilhelm Sittel. In der minder ergiebigen Rolle der Mondfuchtigen rührend und wahrhaft schön singend Lotte Schönherr. Und im vollkommenen Gesamtbild ein seltener Reichtum an gelungenen Einzelleistungen. Ein Meisterstück dieses Gespenst von bössartig vertrottelt General, den Albert Reih auf die Bühne — und in dessen Gestalt er den Militarismus Alt-Europas an den Pranger stellt. Klaus Pringsheim.

## Fritz Engländer: „Die Nacht der drei Frauen“

Residenztheater.

Man sagt, daß der Verfasser dieses Schwantes eine Doppelperson ist, zwei Wiener. Andere behaupten, ein Spezialist in dem Genre der Schweinerei sei schuldig. Wie dem auch sei, die Nacht der drei Frauen ist langweilig, obwohl die drei Damen in Pyjamas auf dem Divan liegen, obwohl eine vierte ebenso marschbereit zu Bett gebracht wird. Von diesen vier Grazien wird ein Junger Herr bedrängt. Es ist seine Pflicht, die legitime Gattin herauszufinden. Es gelingt ihm nach einigen Ab- und Ausschweifungen. Man glaube um Himmelswillen nicht, daß diese Jagd nach der Gattin unterhaltsam ist. Was ist schon mehr als dogmatisch, schließlich wird ein unlösbarer Unfuss nur gelöst.

Lebrigens wird dieser zweifelhafte Schwanz am Residenztheater unzweifelhaft fröhlich gespielt: von Lia Eibenschütz, einer schön gewachsenen, sogar hübsch schwägenden Liebhaberin, von Fräulein von Platen, die das Porzellum der Begehrlichkeit um sich verkreißelt. Von Fräulein Carola, der nachgesagt werden kann, daß sie reizend in ihrer Auslebung anzusehen ist, von Herrn Heppner, der mit der Routine eines Kleinstadtdononvants den großstädtischen Herzensbrecher mimit. In dem Schwanz tritt eine originelle Figur auf, der Flittermochentregisseur, der den jungen Edeluten die fegefeichen Liebesmanieren beibringen soll. Dieser Vergnügungsmeister für Hochzeitsnächte kommt nur zu oft, und was originell schick, wird zur Qual. Herr Hainisch trägt übrigens die Rolle dieses modernsten Liebesgottes mit lautmännischer und künstlerischer Trockenheit vor. M. H.

## „Wiener Blut.“

Theater am Rollendorfsplatz.

Eine gute Operettenaufführung ohne Storklären. Der aus Strauß'schen Melodien zusammengesetzte Musik fehlt allerdings in dieser Wiedergabe stellenweise die mitreißende blühende Melodie; denn der Dirigent Egon Reumann, ein getreuer Sachwalter der Tempel, ein fürsorglicher Hüter des Orchesters, des Chors und der Solisten, bringt merkwürdigerweise das Orchester nicht immer zum Klingen. Der große Balzer „Wiener Blut“ im zweiten Akt wird dagegen mit feinsten Schattierungen im Tempo und in der Dynamik aufgebaut.

Die Regie Julius Brandts legt Wert auf eine schnelle, gutgeleitete Abwicklung der nicht gerade geistreichen Handlung. Keiner der beteiligten Darsteller außer Brandts selbst, der einen vertrottelten Minister last auf Grotteste hin gestaltet, bemüht sich um persönlich gefärbten Ausdruck. Man bleibt bei einer unausdringlichen, geschmacklos gehaltenen Routine, die überbetont lustigen Operettentanz weidet. Es kommt also auf der Bühne zu einem geschlossenen Ensemble.

Harry Payer, bemächlich in Mimik und Haltung, hat einen schlanke, weichen Tenor, der sich am besten in der Höhe entfaltet und selbst für Opern ausreichen würde. Olga Seyer und Corda Wilkowsky verfügen über schöne Stimmen und sind darstellerisch gelöst. Grell Finkler ist eine sehr temperamentvolle, ausgeprägte schauspielerische Begabung. In einer Temporeinlage, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, zeigt Eugenie Rikolajewa eine Virtuosität im Spitzentanz, die heute schon zu den Ausnahmen gehört. F. S.

Die Gründung eines Berliner Opernstudios. Die von der Berliner Städtischen Operntendanz jetzt dem Magistrat unterbreiteten Pläne, die die Schaffung eines Opernstudios an der Berliner Städtischen Opernbühne vorsehen, verdienen weitgehendes Interesse. Zum erstenmal wird hierbei der Versuch gemacht, der Förderung junger produktiver Kräfte in einer Studioaufführung eine Verteilung von Preisen anzuschließen, die in diesem Rahmen wirksamer sein mag, als die bisherige Praxis der Hochschulen oder beschränkter Förderorganisationen. Wenn die städtischen Körperschaften dem Plan ihre Zustimmung geben sollten, so wird man darüber nachzudenken müssen, in welcher Weise die Studioperförmung für ein breiteres Publikum dauernd nutzbar gemacht werden können.

Spielplanänderung. Die auf heute in der Sonntag abend angelegte Opernreihe aus „Hans Nollens“, „Diana“ und „Die Schatzkammer“ wird wegen Erkrankung eines Hauptdarstellers verschoben werden. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Heute und die folgenden Tage: „Eileen“ und „Rinber“.

Das Theater am Schiffbauerdamm hat Kurt Herron für zwei Jahre verpflichtet, ebenso wurde Hans Schellert von den Münchener Kammeropern als Schauspieler und Regisseur für die Saison 1929/30 engagiert.

## „Die Räuberbande.“

Ufa-Theater Kurfürstendamm.

Man darf bei dieser Verfilmung, die Leonhard Frank seinem bekannten Roman hat angelehnt lassen, nicht zu viel an das Original denken. Der Film kann den Reichtum an Gestalten und Geschehen, die das Buch erfüllen und ihm repräsentative Bedeutung für die Erfassung des Problems geben, nicht ausschöpfen. Er gibt unter Hans Behrendts Regie lose Szenen aus dem Inhalt, weiß sie aber doch dramatisch zu konzentrieren und zu steigern. Zunächst aber bekommen wir ein hohes Lied in Bildern auf die herrliche Rheinstadt mit ihren stolzen Bauten, der unvergleichlichen Lage und den gemächlichen Winkeln. Auf diesem Hintergrund tummelt sich die Räuberbande, die Jugend von 1900, Söhne von Handwerker und Kleinbürgern. (Man darf nicht etwa die Jugend von heute, die viel schärfere Konturen aufweist, erwarten.) Sie spielen den Traum der Jugend ins Leben hinein. Diese Lehrlinge und Fortbildungsschüler wollen ihr Leben für sich, sie begehren gegen Haus und Schule auf, schwärmen für die Freiheit des wilden Westens und möchten ihre Heimatstadt mit ihren Tierschindern und Menschenplagern am liebsten niederbrennen. Die Entführung eines mißhandelten Fiels führt zur Katastrophe; einer mit viel Humor gestalteten Gerichtsverhandlung folgt die Strafe der Schule, die der satirische Bedant mager vollzieht. Dann zerfällt die Handlung; die einen gehen zur Tonstunde und entdecken die Mädchen, die Schatterhand wird Kunstmalier, Winnetou geht ins Kloster. Zum Schluß ein Epilog zwanzig Jahre später mit wehmütigem Rückblick und freudigem Ausblick auf eine immer neue Jugend.

Noch einmal: der Film reicht an sein Vorbild nicht heran, aber er enthält sozial bildhaft gesehene lustige und auch ernste Situationen aus der Republik der Jugend, daß man über das für den Film neue Stoffgebiet erfreut ist. Vor allem aber sind die Jungentypen durch junge Menschen, die hoffentlich keine Filmstarbeiter werden, sehr frisch und lebendig dargestellt. Daneben Paul Hörbiger (als Lehrer) und Paul Otto (als gültiger Richter) — ein paar erstklassige Charaktertypen.

Nicht der Jugendfilm, aber ein Jugendfilm, der uns eine trobe Stunde belchert. r.

## „Dissi hat die Hosen an“.

Titanio-Palast.

Dieser Film ist, mit anderen Schauspielern, eine Wiederholung von „Die Dame und ihr Chauffeur“. Hier wie dort hält sich das Pärchen, das als Chauffeur geht, einen steinreichen Mann. In beiden Filmen macht die verkleidete Dame dem Brotherrn seine Geliebte abspenstig, hat in der Gestaltstufe einen Zusammenstoß mit dem eifersüchtigen Fritz Kompers und kann sich vor den Weibern nicht retten. Damals schrieb man für Romy Christians eine Bombenrolle, diesmal für Dissi Oswald.

Sie ist bekanntlich der geborene Scheim, und es fällt ihr, die gleichbleibend nett ist als feicher junger Mann und als weinendes junges Mädchen, wirklich nicht schwer, ihre Rolle zur allgemeinen Zufriedenheit durchzuführen. Ihr Gegenpieler Percy Womont macht, da man als Liebhaber nur den schönen Filmmann gewöhnt ist, vorerst einen etwas farblosen Eindruck, doch zeigen einige Szenen, daß dieser Darsteller spielen kann. Carl Boese, der keine Be-trachter, der als Regisseur ein sicherer Schlichter ist, sollte seine Arbeit nicht an verstaubte Manuskripte verschwenden, zumal sein Können ausreicht, eigene Wege zu gehen. e. b.

## Zwei Deutsche Träger des Nobelpreises

Die schwedische Akademie hat am Dienstag den Nobelpreis für Chemie 1927 Professor Heinrich Wieland in München und den für 1928 Professor Adolf Windaus in Göttingen zugesprochen.

Beide Forscher haben in ihrer Wissenschaft Bedeutendes geleistet. Adolf Windaus (geb. am 25. Dezember 1876 in Berlin) ist zurzeit Direktor des chemischen Instituts in Göttingen; er hat das künstliche Vitamin gegen die Rachitis und damit die Möglichkeit geschaffen, vitaminarme Nahrungsmittel durch Zugabe zu verbessern. — Heinrich Wieland (geb. am 4. April 1877) ist Direktor des chemischen Staatslaboratoriums in München und hat sich besonders auf dem Gebiete der biologischen Chemie ausgezeichnet.



# Letzte Tage der Gefangenschaft.

## Waffenstillstand: Die Stunde der Befreiung hat geschlagen.

Von einem Leser, der bis Mitte November 1918 in englischer Gefangenschaft war, wird uns geschrieben:

Ein trüber, grauer Morgen kroch herauf, als wir — wie an jedem Tage seit einem Jahr — uns am Tor des Gefangenenlagers versammelten, wir, hiezig stämmige Burschen als Steinbrucharbeiter, um von den Eskorten zu der nahegelegenen Bahnstation gebracht zu werden, wo schon unser „Extrazug“ auf seine „hohen Gäste“ wartete. Wir konnten uns alle und waren mit dem Lokomotivführer, dem Heizer, dem Stationsvorsteher gut befreundet — und auch mit dem schwächlichen Zeitungsjungen, der allmorgendlich, ob Regen oder Sonnenschein, hier seine Zeitungen abholte. . . . Und wir waren seine besten Kunden. Wir kauften den „Manchester Guardian“ und „Daily Herald“. Vielleicht, vielleicht stand doch etwas darin von der Heimreise der Kriegsgefangenen nach Deutschland. . . . Aber es stand nichts davon drin. Freilich mußte sich der kleine Bursche hüten vor unseren Eskorten; denn wir hatten jeden Tag andere — und manche konnten seinen Geschäftsgesicht nicht unterstügen —, sie durften es ja auch nicht.

### Wir träumten von Hause . . .

Zwanzig Minuten prustete unser Züglein durch die Gefilde, irgendwo hart an der Grenze von Südwales, vorbei an schmudigen Bauerngehöften, an schlafenden Kühen auf den Weiden, die hier den ganzen Winter draußen bleiben, und an Kornmandeln, die nicht in die Scheuer gebracht werden konnten, weil es regnete und immer wieder regnete, und die nun ganz schwarz geworden waren.

Aber was kümmerte uns das. Wir sahen nicht aus den Fenstern; wir träumten von Hause; denn es lag etwas Ungemisses in der Luft — mer weiß — vielleicht ging der Krieg doch zu Ende.

Ruß . . . Da stand der Zug. „Borthymwaln“ hieß das Nest, wo wir ausstiegen und dann den Bergpfad emportrugen. Auf halbem Weg wurde ganz automatisch eine allbekannte kleine Pause eingelegt, um dann den Rest des Berges zu überwinden. Und oben von dem Berges Ruppe war die Aussicht manchmal so weit, so weit. . . . „Du, in dieser Richtung liegt Deutschland. . .“ sagte jemand, „wir werden wohl doch bald nach Hause kommen. Jetzt sind es vier Jahre, daß ich diesen Weg gehe.“ — Es war einer von der „Königin Louise“, die in der Themse Minen gelegt hatte und dabei geschnappt worden war.

Oben auf dem Berge, wo der Steinbruch war, stand eine Baracke, in der unser guter „Adolf“ den Röhrendienst tat. Und er hatte eine schwierige Aufgabe. Jeder von uns hiezig Mann hatte seinen Zwiebadsbeutel, in dem er sich ja sechs bis acht Kartoffeln mitbrachte, um dann zu Mittag einen warmen Happen zu haben. Und die Kartoffeln in den Beuteln, die fein zugebunden waren, legte Adolf sorglich in einen riesigen Kessel, goß Wasser darüber und kochte sie mit solcher Liebe gar, daß wir alle fest überzeugt waren, es habe niemals jemand schönere Pellkartoffeln gekocht. Und während er so seine Beschäftigung hatte, auch noch Kaffee kochen mußte, gingen wir anderen hinaus, hinunter in den Busch. . . .

### Die Steine waren schwer und groß.

Dort standen die Wagen vor den riesigen Bänden und warteten auf die fleißigen Hände der Kriegsgefangenen, die sie mit den schweren Steinen füllen sollten. In jedem Wagen arbeiteten zwei Mann, ein Gefangener und ein Zivilist; die letzteren waren meist betagte Männer, deren Söhne auch im Felde waren. Aber sie haßten uns nicht. . . . wir waren Arbeitsbrüder. . . .

Die meisten von ihnen hielten her schon dreißig und mehr Jahre, um Schritt für Schritt vorzubringen, Stein um Stein auf die Wagen zu laden. Und die Steine waren schwer und groß und mußten zerklüftet werden, bis man sie auf den Wagen heben konnte. Nun, der Hammer moß zwanzig Pfund und hatte einen schmelzigen Stiel, damit es nicht in den Händen brummt. Die Alten schwangen ihn ohne Unterlaß, und wir machten mit, so gut wir konnten. Wir hatten ja schon Übung.

Ein guter Alter war dabei, der öfter sein Brot verlor oder den Tabak liegen ließ oder seinen Speck irgendwohin gelegt hatte. . . . er war gut. . . . er „verlor“ so oft etwas.

Er hatte auch einen Sohn, der im Felde war, und seine Liebe, die er seinem Sohne nicht geben konnte, auf den er so stolz war, übertrug er auf uns, die wir um ihn waren. Und wir. . . . wir mußten ihn jeden Tag belügen. . . . wir mußten es. Denn wir wußten es, daß sein Sohn auch in deutscher Gefangenschaft geraten war und hinter der deutschen Front ihn eine englische oder französische Allgerdombomben getroffen hatte. Er war tot. . . . Alle mußten es, nur er nicht. Wir fragten ihn oft: „Hat dein Sohn geschrieben?“ „Rein,“ sagte er, weiter nichts.

Und es tat uns so weh, daß wir lügen mußten; aber eine Raffüge war besser als die schreckliche Wahrheit. . . .

Schweigend standen wir vor der hohen Mauer und ließen die Hämmer Stunde um Stunde auf die harten Leiber der Steine sausen, bis sie barstien. . . . Sieben Stunden. . . .

Zu Mittag gingen wir hinauf in die Baracke, wo unser guter „Adolf“ schon die dampfenden Zwiebadsbeutel zurechtgelegt hatte und nun den Kaffee verteilte. Jeden Mittag Kartoffeln mit Salz und dazu Kaffee. Unser Abendessen bekamen wir nach Feierabend im Lager — aber Hunger hatten wir immer.

### Die große Neuigkeit: Waffenstillstand.

Nach dem Mittagessen wieder an die Arbeit. Wieder sausen die Hämmer. Die Alten taten so geheimnisvoll; ihre Frauen, die ihnen Mittagessen gebracht hatten, mußten eine Neuigkeit mitgebracht haben. Aber sie schwiegen. Unser guter Alter konnte es aber doch nicht übers Herz bringen und flüsterte uns zu, daß die Frauen etwas vom Waffenstillstand erzählt hatten. Wir lauschten. Sollte etwa doch der Tag des Friedens gekommen sein? Und die Nachricht ging über zu den Bohren, sauste über die Rutsche zum Schmied, der die Böden und Hämmer in Ordnung hielt, und kam im Kreislauf wieder

zu uns zurück. Und jeder Hammerschlag, der den Stein traf, jeder Stein, der auf den Wagen polterte, jeder Brechluftbohrer, der tief im Herzen der Steine lag; alle riefen sie „Waffenstillstand!“

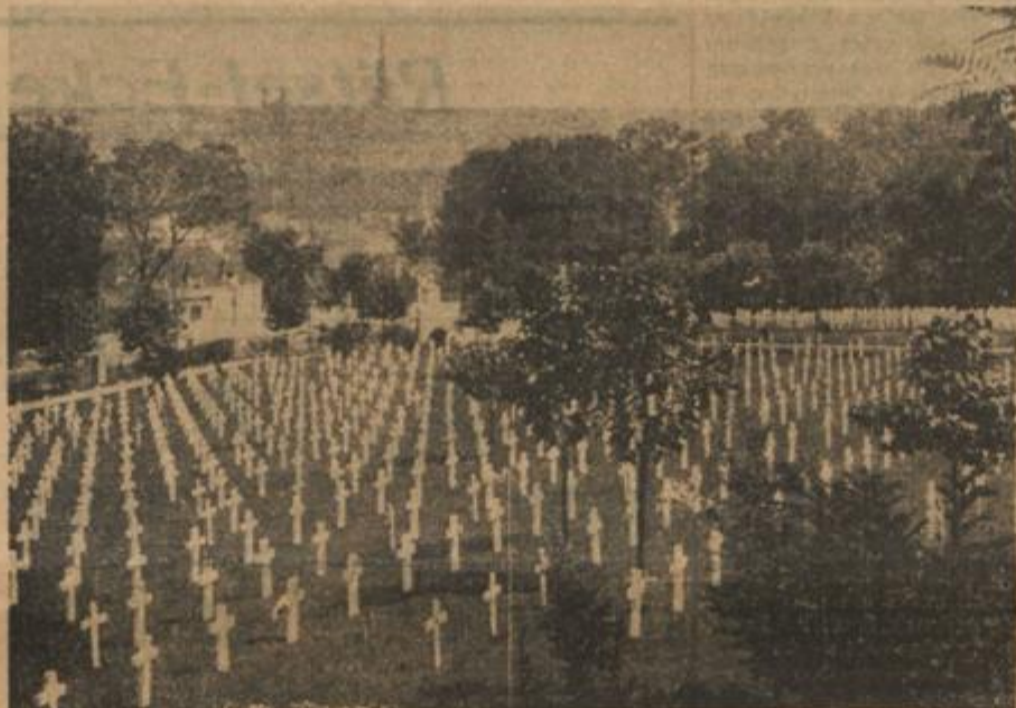
O, wenn es doch Wahrheit wäre! Wie oft schon war etwas durchgesickert. . . . und wie oft waren es Parolen. Sollte es doch Wahrheit geworden sein? Nun, der Krieg mußte ja einmal ein Ende nehmen. . . .

Die Stunden bis Feierabend waren lang. . . . ein einziges, stetes Rausen: Waffenstillstand!

Oben standen wir angetreten auf dem Berg und sahen unten im Tal unseren Zug stehen, der schon auf uns wartete. Er stand da, wie alle Tage. . . .

### Es war also doch Wahrheit.

Aber was war in unserer Kolonne für ein Leben, für ein eifriges Geplauder, wie waren die Gesichter so frisch, die Augen noch so blank und der Schritt so beflügelt. Zum ersten Male war das Wort gefallen, das uns auf die Heimat hoffen ließ. Und links — rechts — links — rechts — so ging's die Bergstraße hinab. Bald mußten wir an den ersten Häusern vorbeifahren. Wie klopfte das Herz, wie suchten die Augen nach Menschen, die es uns sagen konnten. Und wie wir nun vorbeimarschierten, da flogen die Türen



Die Hinterlassenschaft des Krieges: ein amerikanischer Soldatenfriedhof in der Umgebung von Paris.

und Fenster auf, und überall kamen Männer, Frauen und Kinder heraus und schwenkten weiße Tücher.

Weiße Tücher. . . . Waffenstillstand. . . .

Es war also doch Wahrheit.

Ein eigentümliches Würgen kroch den Hals hinauf und trieb die Tränen in die Augen, Tränen der Freude, die Heimat wiederzusehen. Wir haben auf unserem Marsch zur Arbeit nie gesungen, trotzdem die Engländer unsere Wieder gerne hören wollten; denn wir waren ja gefangen und hatten zum Singen keine Lust.

Aber heute, am 11. November 1918, an dem Tage, der uns ein so großes Geschenk gemacht hatte, da mußte es heraus aus der Brust, und draußend klang es in Gleichzeit:

In der Heimat, in der Heimat,

Da gibt's ein Wiederseh'n!

Viele von den Engländern, Männer, Frauen und Kinder, begleiteten uns. Sie verstanden wohl nicht, was wir sangen; aber sie ahnten es. Viele Mütter waren ja dabei, deren Söhne auch in solch einer Kolonne marschierten mit wir. Sie freuten sich mit uns.

### Arbeiter der ganzen Welt, vereinigt Euch!

Wir hätten sie alle umarmen können, unsere „Feinde“ mit den weißen Tüchern. Ob sie etwas wußten von Biffavers „Hahngesang gegen England“?

„Hah der Hammer und Hah der Krone,

Drasselfinder Hah von hiezig Millionen. . . .!“

Hoffentlich wußten sie davon nichts; denn wir haßten sie nicht, hatten sie noch nie gehoßt.

Und überall, wo wir mit „unserer“ Eisenbahn vorbeifahren — wir lagen alle aus den Fenstern — überall aus den Häusern wehten weiße Tücher. . . . sie wollten es uns sagen: Waffenstillstand.

Im Lager ist es selten so lebhafte zugegangen wie am Abend des 11. November 1918. Nun war mir alle bald zu Hause. . . .

Doch keiner wußte von uns, daß die Heimat so weit, noch so unendlich weit eiserner lag; denn erst am 25. Oktober 1919, also über ein Jahr später erst konnten wir die schönste Fahrt des Lebens antreten: die Fahrt in die Heimat. Aber der 11. November 1918 war doch für uns der Tag, da wir es wußten: Der Krieg ist vorbei. . . .

Und jener Alte, der so gut war, er steht vielleicht noch heute an seinem Bogen, klopfte Steine und wartet auf seinen Sohn, der nicht schreibt.

In seinem Kopf war es nicht mehr richtig in Ordnung. Immer hoffte er noch, daß sein Sohn kommt. . . .

Er gab mir ein Andenken, das mir teuer ist, ein Abzeichen des englischen Eisenbahnerverbandes, als Anhänger an der Uhrkette zu tragen, auf dessen Rückseite zu lesen steht:

„Workers of the world, unite!“  
W. R.

# Wallace: „Die blaue Hand“.

Wir beginnen am Donnerstag mit dem Abdruck des Romans „Die blaue Hand“ von Edgar Wallace. Es ist eine außerordentlich spannende Detektivgeschichte. Ihr Verfasser, der jetzt in den fünfziger Jahren lebende Engländer Edgar Wallace, kann als eine der eigenartigsten Persönlichkeiten bezeichnet werden. Er wurde als ältester Sprossling von einem Londoner Fischhändler an Kindesstatt angenommen. Seine Stiefbrüder erben im Gefängnis, er selbst erhielt nur eine dürftige Schulbildung. Schon als Kind mußte er auf Erwerb ausgehen; als Zwölfjähriger etablierte er sich als Zeitungsverkäufer, dann wurde er in bunter Reihe Hilfsarbeiter in einer Druckerei, Maurer, Schiffsjunge und Milchhändler. Als er das vorchriftsmäßige Alter erreicht hatte, ließ er sich in das englische Soldatenheer aufnehmen. Als Sanitätsfeldat kam er nach Südafrika, und hier entdeckte er seine literarischen Fähigkeiten. Zuerst schrieb Wallace Gemeindepresseberichte für ein Volksblatt, dann verfasste er Gedichte und kurze Erzählungen, und schließlich kam er mit den Größen der englischen Literatur in persönliche Berührung. Um die Jahrhundertwende brach der Burenkrieg aus Wallace hatte seinen Abschied vom Soldatenleben genommen, er wurde zweiter Korrespondent für das Reiterbureau. Durch einen Zufall kamen seine Kriegsberichte direkt an die „Daily Mail“, eines der größten Tagesblätter Londons. Er verstand die Situation außerordentlich geschickt auszunutzen, und so konnte er unter Umgehung der harten Zensur vieles mitteilen, was dem amtlichen Reiterbureau und den anderen Kriegskorrespondenten verborgen blieb.

Nach dem Burenkrieg machte ihn ein südafrikanischer Kaufmann zum Chefredakteur eines der größten Blätter der britischen Kolonie. Wenige Jahre später lehrte er aber in die Heimat zurück und wurde in London einer der geschicktesten Reporter des harnsworthschen Zeitungskonzerns. In kürzeren und längeren Erzählungen schildert er dazwischen das Leben in Afrika. Seine Beobachtungen in den Gerichtssälen veranlassen ihn, kriminalistische Studien zu treiben und sie in Erzählungen und Dramen niederzulegen. Heute ist Wallace wohl der meistgelesene Schriftsteller nicht nur Englands, sondern der ganzen Welt. Allein im Jahre 1927 soll er 26 Detektivgeschichten und 6 Theaterstücke verfaßt haben! Und was er schreibt, hat immerhin eine gewisse dichterische Qualität. So ist sein Detektivstück „Der Heizer“ in allen Ländern der Welt und von den ersten Bühnen der Welt aufgeführt worden. Auch seine Erzählungen werden in Zeitungen und Zeitungen abgedruckt, deren Leserkreis hohe Ansprüche zu stellen gewohnt sind.

Der Roman „Die blaue Hand“ ist eines der neuesten Bücher von Edgar Wallace. In lebendigem Fluß wird darin ein

Erbschaftsstreit geschildert, alle Requisiten moderner Kriminalistik werden gezeigt, um die Handlung vorwärts zu treiben und die Spannung zu erhalten. Die besondere Kunst Wallaces besteht darin, seine Leser oder Hörer möglichst lange im unklaren darüber zu halten, wie die Geschehnisse ausgehen wird. So auch bei diesem Roman, bei dem die Lösung der Vorgänge sich ganz anders vollzieht, als man es sich zuerst vorgestellt hatte. So erhalten wir hier ein Meisterstück moderner Romantekunst.

Auch in der Zeit seines Erfolges hat Edgar Wallace niemals seine proletarische Herkunft vergessen. In seinem kürzlich erschienenen autobiographischen Roman „Menschen“ singt er den Frauen des Londoner Armenviertels ein hohes Lied, jenen Frauen, deren Leben zwischen Arbeit, Gebären und Kindererziehen abwechselte. Da sagt er von ihnen: „Die sauberen, anständigen Armen! Ihre Frauen sind mehr zu bewundern als die Töchter von Königinnen. Ich habe mit ihnen zusammen eingekauft, ich stand mit ihnen an den Türen ihrer Behausung und schwachte mit ihnen; nur selten bitten sie einzutreten, um ihre Dürftigkeit nicht sehen zu lassen. Ihre Spinnvorhänge sind weiß wie Schnee, hinter ihren gepuppten Fensterläden, nach der Straße zu, steht immergrünes Geranium, und über ihren Hühnerställen und Taubenschlaggen im Hinterhof wehen und flattern Dienstage und Mittwoch die fleckenlosen Banner ihrer verschämten Armut. Ihr seht die Frauen Wäsche aufhängen: starke Frauen, die an Krebs sterben und dennoch lächeln. Sie halten die Wäschekammern mit den Zähnen, stützen die Wascheleinen, halten in der Arbeit inne, um ihre nassen Stirnen mit noch nasserem Armen abzuwischen und tauschen ein Scherzwort mit dem Weib in der Tür des Nachbarn. Arbeiten, gebären, sterben. Der Versicherungsagent spricht einmal in der Woche vor, damit sie Vorkerkungen für ein anständiges Begräbnis treffen — ihr Ehrgeiz selbst liegt in der Richtung des Grabes.“

### Die stets aufgezoene Uhr.

Vor einiger Zeit wurde von einer Uhr berichtet, bei der ganz geringe Temperaturunterschiede genügen, um die Uhr in Gang zu halten. Ein Uhrmacher in England hat nunmehr eine Taschenuhr erfunden, die ebenfalls nicht aufgezoogen zu werden braucht. Schon die geringen Schwankungen des Blutdrucks im menschlichen Körper reichen dazu aus. Wenn man die Uhr etwa zwei Stunden am Handgelenk trägt, so genügt es, sie für 30 Stunden in Bewegung zu halten. Wird die Uhr ständig getragen, so sorgt eine besondere Vorrichtung dafür, daß keine Ueberspannung ihres Wertes auftritt.



# ~ Sport und Spiel ~

## Vom Boxsport.

Kampfring „Neue Welt“ — Der Tag im Sportpalast — Rundschau.

Auf bedeutender sportlicher Höhe steht an diesem Freitag der Kampftag in der „Neuen Welt“. Alle vier Paarungen weisen durchweg gute Namen auf. Das nationale Element vertreten der Dresdener Paul Richter und der Hamburger Max Mattheus, die in einem Achtrundenkampf eine der Auscheidungen für die deutsche Weltgewichtsmehrfachkämpfer bestreiten. Ganz hervorragend sind diesmal die der belgischen Kampfmannschaft entnommenen internationalen Gegner, von denen vornehmlich Robert Desmoth, der Gegner Otto Lavers über 8 Runden mit 5-Unzen-Handschuhen und harten Bandagen, interessiert. Der Mann, der Charles Scerere in der 8. Runde l. o. schlug, Stephens, tritt gegen Franz Boje über 8 Runden an, und der namhafte Dritte im belgischen Bunde ist der mit Walter Bönlisch gepaarte ausgezeichnete Fred Houseband, ein harter und zäher Schläger.

Der Kampftag der 10 Schwergewichte, die am 23. November im Berliner Sportpalast-King durch die Seile klaffen, hat den Engländer Harry Trohley nicht ruhen lassen. Er, dessen überaus schön ausgezeichneter Kampf mit Deutschlands Meister Ludwig Hagmann vor einem Jahre an gleicher Stelle noch in aller Erinnerung sein dürfte, hat sich bei dem Berliner Veranstalter gemeldet und sich bereit erklärt, jeden Deutschen sowie auch jeden Internationalen jeglichen Gewichts anzunehmen. Der Veranstalter hat das neben jeglichen Bedingungs angenommen, daß Trohley am Freitag in Köln seinen Kampf gegen den Roefmann-Bezwinger Gühring gewinnt. Der Engländer zweifelt nicht an seinem Siege und möchte gern beweisen, daß seine Punktniederlage gegen Hagmann in Dortmund und sein unentschiedener Kampf mit Rudi Bogener in Köln nicht seinem wahren Können entsprechen.

Der ehemalige deutsche Amateurmeister Jaspers-Stettin, der am 23. November ebenfalls kämpfen sollte, und zwar gegen seinen Besieger in der diesjährigen deutschen Amateurmeisterschaft, den starken Krefelder Schönrad, hat sich geweigert, gegen diesen anzutreten und ist von seinem Vertrage entbunden worden. Jaspers Verhalten ist die beste Empfehlung für den Rheinländer, der hier seinen ersten Kampf als Berufsboxer zu bestehen hat.

Der französische Boxverband hat die Schwergewichtsmehrfachkämpfer, die seit langen Jahren im Besitze von Georges Carpentier ist, neu ausgeschrieben, ohne indes dem „Nationalheros“ den Titel abzuspüren. Bei seiner starken Unanspruchnahme durch die Tätigkeit auf der Bühne ist es wenig wahrscheinlich, daß Carpentier noch einmal in den Ring zurückkehren wird, um die Meisterwürde gegen den Sieger der Auscheidungen zu verteidigen. — Stark begehrt ist Frankreichs Weltgewichtsmehrfachkämpfer Joan Raffineur in nächster Woche. Am 10. Dezember soll er in Frankfurt a. M. den nächsten Kampf gegen den schon fünf Tage später in Antwerpen mit dem Regier Joe Ralph haben. Vorher ist Raffineur noch für zwei Kämpfe nach Italien verpflichtet worden. — Das Zustandekommen der für den 25. November nach Mailand angelegten Turnmeisterschaft im Bantamgewicht zwischen Bernasconi-Italien und Verbist-Belgien ist noch keineswegs gesichert, denn der Mailänder Veranstalter hat Verbist eine fast noch kleinere Börse geboten, als der Belgier in seiner Heimat für nationale Kämpfe erhält. Nach der Abgabe des Treffens Sandwin-Bertazzolo ist überhaupt der ganze Mailänder Kampftag in Frage gestellt.

## Der ADAC. tagt.

Das Sportprogramm 1929.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub tritt am Sonntag, 18. November, 10 Uhr, in den Räumen des ehemaligen Herrenhauses zu seiner diesjährigen Gesamtsportversammlung zusammen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung interessiert vor allen Dingen das Referat über die sportlichen Veranstaltungen des nächsten Jahres.

Um eine Ueberhandnahme von Veranstaltungen zu vermeiden, soll das Programm nach Möglichkeit eingeschränkt werden, vor allem sollen die öffentlichen Straßen so wenig wie möglich für Rennen herangezogen werden. Mit Rücksicht darauf veranstaltet der ADAC an reinen Kraftfahrveranstaltungen im nächsten Jahre nur ein Rennen und die Länderfahrt, sowie den Freiburger Bergrennfahrer für Räder und Wagen. Aus dem übrigen Programm ist die Wiederholung der im letzten Frühjahr erstmalig mit großem Erfolge durchgeführten Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung besonders hervorzuheben. Im übrigen wird bei der immer mehr in den Vordergrund tretenden Touristik das Hauptaugenmerk auf Tourenfahrten gelegt werden. Der ADAC-Gesamtklub tritt im Jahre 1929 mit drei großen beratenden Veranstaltungen an die Öffentlichkeit: einer deutschen, einer Auslands- und einer Nordlandtourfahrt.

## Autounfälle ein Vergnügen!

Oder: Wie werde ich schmerzlos angefahren?

Die Autoausstellung am Kaiserdamm zeigt Sensationen, die nicht nur den Fachmann gefangen nehmen. Bisher wurde die Presse zu einer interessanten Vorführung auf die Kasse gebeten, wo ein Herr Schleif, der Erfinder des „Casco-Buffer“, Autos verschiedener Größen mit 50 Kilometer Geschwindigkeit aufeinander fahren, von hinten auffahren, gegen einen 30 Zentimeter starken Baum fahren ließ, ohne daß den Wagen das geringste geschah. Und Baum fahren ließ, ohne daß den Wagen das geringste geschah. Und Baum fahren ließ, ohne daß den Wagen das geringste geschah. Und Baum fahren ließ, ohne daß den Wagen das geringste geschah.

Die Erfindung besteht aus einem starken Gummipuffer, der in der Form einer runden Säge von zwei federnden Scheren vorn an den Achsen befestigt ist. Jeder Stoß und Zusammenstoß wird von dem Gummipuffer aufgefangen, der ihn auf die Scheren weiterleitet, gleichsam abschneidet. Man darf sagen, daß diese Erfindung ganz dazu angetan ist, die Gefahrenmomente der Autofahrt in der Großstadt wesentlich zu reduzieren; im Interesse des Publikums, das bei Zusammenstößen so oft gefährdet ist, wäre diese sinnvolle Vorrichtung auch an jedem Wagen zu wünschen.

## Arbeitersport in Thüringen.

Landeskartelltagung in Saalfeld.

Im Turnerheim in Saalfeld fand am 10. und 11. November die 5. Landeskonferenz der Arbeitersportartelle Groß-Thüringens statt. Eine reichhaltige Tagesordnung und überaus wichtige Fragen der weiteren Entwicklung des thüringischen Arbeitersports werden erledigt. So gehörte bisher dem thüringischen Landeskartell noch eine Anzahl Ortskartelle an, die in Preußen liegen. Diese preußischen Ortskartelle werden nunmehr dem preußischen Landeskartell angeschlossen und in den Regierungsbezirken Merseburg, Erfurt und Nordhausen zu besonderen Regierungsbezirkskartellen zusammengefaßt.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Pöhler ist hervorzuheben, daß in der inneren wie äußeren Agitationsarbeit des Landeskartells Fortschritte aufzuweisen sind. In zahlreichen Referaten wurde der Gedanke des Arbeitersports ins Land getragen, auch durch die sozialdemokratische Presse ist die Arbeit des Vorstandes stark unterstützt worden. Das Landeskartell weist im Geschäftsjahr eine Zunahme der Kartelle auf von 55 auf 65. Der Kassenbericht zeigte ein befriedigendes Ergebnis. An Staatszuschüssen erhielt das Landeskartell 7200 M.

Am Sonntag nahm in den Beratungen das Referat von Adolf Buch, des Vertreters der Zentralkommission, das Hauptinteresse in Anspruch. Er betonte darin besonders, daß die Arbeitersportbewegung sich nicht mit Dingen beschäftigen solle, die hinter uns liegen und abgeschlossen sind, sondern daß die Beratungen getragen sein müssen von dem Bestreben, die Arbeitersportbewegung vorwärts zu bringen. In großen Zügen gab er ein Bild des gegenwärtigen Standes der Bewegung und wies die Wege, die zum erfolgreichen Vorwärtsschreiten gegangen werden müssen. In der Debatte versuchten die Kommunisten ihre bekannten Tiraden anzubringen, sie wurden jedoch im Schlusswort Buchs gründlich abgeschüttelt.

Ein Antrag auf Verschmelzung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit den Athleten und Radfahrern wurde der Zentralkommission überwiesen. Als Vorsitzender wurde Pöhler-Jena wiedergewählt.

## Den Nobelpreis dem Sport?

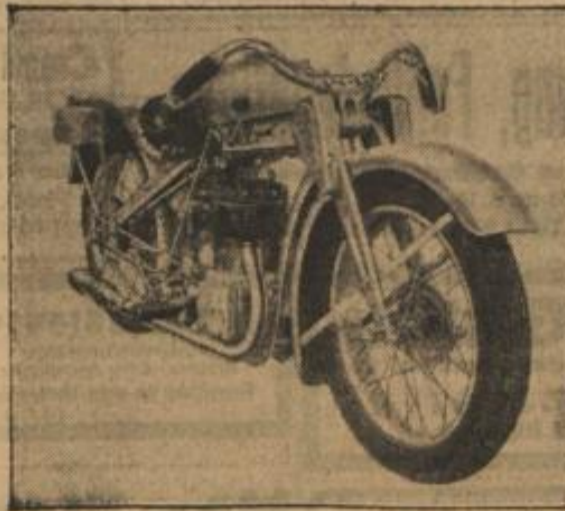
Die Sportkorrespondenz Coos meldet: Eine Nachricht, die die Befürworter der Idee des Sportgedankens mit größter Genugtuung erfüllen dürfte, kommt aus Norwegen. Die in Oslo erscheinende, überaus einflussreiche Sportzeitung „Adrettstille“ macht dem Nobelpreis-Komitee den Vorschlag, den diesjährigen Nobel-Preis dem Sport dem Internationalen Olympischen Comité zuzuerkennen.

Die Sache löst sich hören, nur hat man so einige Bedenken. Theorie und Praxis stimmen im bürgerlichen Sport durchaus nicht immer überein und mit dem Pazifismus dieser Leute hat es auch so seine Haken. Wir wenigstens möchten da für den deutschen bürgerlichen Sport unsere Hand nicht ins Feuer legen. Im Sportteil des „Abend“ vom 31. Oktober konnten wir erst mitteilen, daß der „Deutsche Ruderverband“ auf seinem Verbandstage Beschlüsse von Vereinen „wegen Erlaubnis zum Führen sportlichen Verkehrs mit Sportlern ehemaliger Feindbundesstaaten“ ablehnte! Man pflegt also mindestens bei den Ruderern durchaus noch den Rachegeanken am „Erbfeind“. Und dann Nobelpreis?!

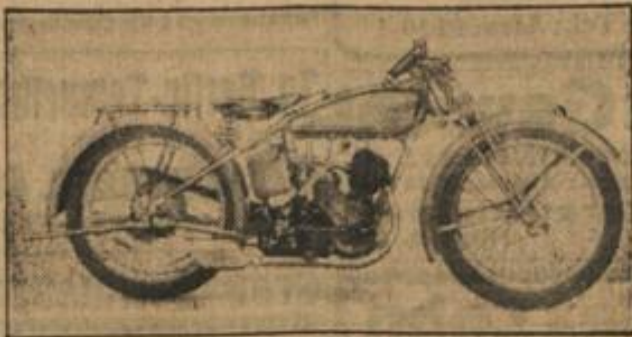
## Bundesrennen im Sportpalast.

Weltmeister Billy Falk-Hansen, der am Donnerstag, dem 15. November, 20 Uhr, mit seinem Landsmann Henry Hansen (Olympiasieger im Straßenfahren) an den Bundesrennen im Sportpalast teilnimmt, verabschiedet sich damit gleichzeitig als Amateur, denn der Däne wird in Zukunft als Berufsfahrer starten. Das

## Neue Motorradtypen.



Das von den Opel-Werken neu herausgebrachte Schwermotorrad. Das Rad hat 1,9 Steuer-PS und 16-Brems-PS, Vierstammotor. Der Zylinderinhalt beträgt 500 Kubikzentimeter. Preis 1190 M., mit Bosch-Beleuchtung 165 M. Aufschlag.



Die Victoria-Werte, Nürnberg, bauen jetzt auch ein steuerfreies Mittelmotorrad. Der Zylinder hat 200 Kubikzentimeter Inhalt, die Vierstammmaschine leistet 5 PS. Das Rad macht mit einer Person befestigt, 80 Kilometer. Preis 860 M.

einleitende Punktefahren über 100 Runden hat über hundert Meldungen erhalten, so daß Vorläufe ab 19 Uhr erfolglos sind. An dem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen beteiligen sich 15 Paare.

## Baut Badeanstalten!

Eins der schwersten Hemmnisse für den Winterbetrieb des Schwimmbades ist der ganz offenkundige Mangel an Bädern. Der Bundeschwimmwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mußte in seinem letzten Jahresbericht feststellen, daß zwar die Erkenntnis für die Notwendigkeit des Bäderbaues in vielen Gemeinden Platz gegriffen hat, daß aber der größere Teil der Gemeinden dieser Notwendigkeit noch verständnislos gegenübersteht.

Wie stark die Einschränkungen für den winterlichen Schwimmbetrieb sind, zeigt eine Statistik der Arbeiterschwimmvereine. Danach standen diesen Vereinen zwar 435 Sommerchwimmbäder, auch das ist noch unzureichend, zur Verfügung; es existierten aber für den gleichen Vereinskreis nur 227 Winterchwimmbäder, d. h. also nur rund 50 Proz! Die Verhältnisse sind teilweise so arg, daß z. B. in einem von den 19 Kreisen des ATSB, dem Kreis Brandenburg-Grenzmark, überhaupt kein Hallenschwimmbad vorhanden ist, im 13. Kreis, Hefen-Kassel, nur ein Bad! In der Viermillionenstadt Berlin entfällt erst auf jeden 781. Berliner ein Badeplatz! Hier müssen die Gemeinden schnell und gründlich helfen. Badeanstalten verdrängen Krankenhäuser!



## Arbeiter-Hockeyspieler.

Das Bild gibt einen Kampfmoment vor dem Tor der Leipzig-Baunsdorfer Hockeyspieler in ihrem Spiel gegen Freie Turnerschaft Groß-Berlin wieder.

## Ein Lehrfilm über den Segelflug.

Die Rhön-Roskitten-Gesellschaft hat durch die Emelta-Kulturfilm-Gesellschaft, München, einen großen Lehrfilm über Technik und Sport des Segelflugs anfertigen lassen. Der Film „Die Kunst des Segelflugs“ schildert in wirkungsvollen und spannenden Bildern die Entwicklung des Segelflugs aus den ersten Anfängen bis zu den großen Rekordleistungen des Rhön-Wettbewerb 1928. Wir verfolgen den Bau eines solchen Flugzeuges in der Werkstatt. Wir sehen die verschiedenen Konstruktionen von Gleit- und Segelflugzeugen, die Ausbildung im Schulbetrieb auf der Rhön und in Roskitten und wohlgeleitene Flüge der bestauntesten Segelflieger. Dieser erste große Lehrfilm wird sehr zum Verständnis des Segelflugs beitragen; er eignet sich besonders auch zur Vorführung an Schulen. Der Film kann leihweise von der Emelta-Kulturfilm G. m. b. H., München-Geiselgasteig, bezogen werden.

## Skikurse des Jugendamtes Lichtenberg.

Das Jugendamt veranstaltet in diesem Jahre wiederum billige Skitourkurse für Jugendliche. Den Kursen geht Montag, 19. November, 20 Uhr, im neuen Jugendheim, Gunterstraße 44, ein Einführungsortrag mit Lichtbildern und technischen Erläuterungen voraus. Die Übungen finden unter Leitung des Arlberglehrers Bigalk am 23. und 30. November und am 7. Dezember in der Turnhalle Lützstraße statt. Den Abschluß der Trodenübungen bildet eine Filmmoorführung über die Arlbergtechnik. Bei günstiger Schneelage werden Sonntags Übungen im Gelände abgehalten. Kursgebühr 2 M. für Jugendliche. Bei nicht genügender Beteiligung von Jugendlichen können auch Erwachsene gegen eine Gebühr von 4 M. zugelassen werden. Übungstier unentgeltlich. Im Anschluß an den Kursus Winterportfahrt ins Gloger Gebirge. Anmeldungen umgehend an die Abteilung Jugendpflege und Leibesübungen, Stadthaus, Lützschmidtstraße. Am Einführungsabend am 19. November werden Anmeldungen ebenfalls entgegengenommen.

**Volkstanzkursus.** Der Volkstanzkursus des Jugendamtes Lichtenberg mußte wegen der großen Teilnehmerzahl aus den Räumen des Jugendheims, Gunterstraße, verlegt werden. Die Übungsabende finden jetzt Montags in der Turnhalle Lützstraße von 19½ bis 22 Uhr statt. Der Kursus läuft bis Weihnachten. Neuaufnahmen finden gegen eine Einschreibgebühr von 1 M. an den Übungsabenden statt. Den Abschluß des Kursus bildet ein Jugendtanzfest am 30. November in der „Neuen Welt“.

**Sozialdemokratie und Winterportplätze.** Die Stadt Dresden wird auf Grund eines angenommenen sozialdemokratischen Antrages auf den Hellerbergen in der Nähe der Stadt ein künftigen Gelände einen Winterportplatz errichten. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat die notwendigen sachmännlichen Vorarbeiten für das Projekt betrieben. Es sollen eine mittlere Sprungchanze (Sprungweite bis 15 Meter) und eine Rodelbahn errichtet werden.

**Motorfahrer Charlottenburgs!** Zur Gründung einer Motorfahrervereinigung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ in Charlottenburg findet Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, bei Reimer, Bismarckstraße 21, eine Zusammenkunft aller Beteiligten, die im Besitze eines Motorrades sind, statt. Interessenten, Gewerkschafter und Parteigenossen werden gebeten, zu erscheinen und Freunde und Bekannte mitzubringen. In der Versammlung wird auch über eine billige und weitgehende Versicherung gesprochen werden.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Kader- und Renn-Berlin 1924, v. B. Sitzung am 15. November, 20 Uhr, im neuen Berlinerhof „zur Sonne“, Am Oberbaum 1.  
Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Altes Berlin. Die Spiel- und Kampfabende finden am Donnerstag, 20. November, 8 Uhr, nicht bei Wöllstein, sondern im Lokal von Schmiedler, Bismarckstraße, Ecke Wollschloß, statt.  
Neue deutsche Kampfsportvereine, Charlottenburg, Sonntag, 24. November, 20 Uhr, im Verein der Künstlerinnen, Schöneberger Ufer 21, Karlowitz, Dr. med. Maria Hoff, Spezialistin „Schilfen, Rheuma und Selbstheilung“. Ggf. 2000 M.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Elektrische Anlagen** 10 bis 12 Monatsraten  
1 Zimmer 53.-, 2 Zimmer 55.-, 3 Zimmer 63.-, 4 Zimmer 100.- M.  
einschl. Küche, Koar., Bad od. Toilet., sow. Zählertafel u. Zähler-  
anlage. Für Stelzleitungen billigste Berechnung.  
Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich.

**G. Joh. Reinke & Co.** Elektromeister  
Lehrgeschäft: Neukölln Bureau und Werkstatt: Schöneberg  
Neukölln 4093 Nogatstr. 39 Stephan 8270 Maxstraße 6  
Gas-, Wasser-, sanitäre Anlagen. — Klempererl.

**Veetelli Milch**  
Anerkannt vorzügliche Qualität  
Schokolade

**Vauha-Senf**  
Saueril (ges. gesch.)  
Speise- und Einmache-Essig

Ist mit den Augen etwas los  
**Ihr Augenarzt!**  
prüft kostenlos  
**Max Trusch** Staatlich geprüfter Optiker-Meister  
Berlin, Dresdener Straße 131  
(Kottbuser Tor)

Ich garantiere für völlige Zufriedenheit.  
Bin Lieferant für alle Krankenkassen.

**Klischees**  
Galvanoplastische Werkstätten  
**K.-G. Baum & Co.**  
SW. 68, Alte Jakobstraße 144  
Telephon: Dönhoff 890 — 891

**Weihnachtsgans auf Ratenzahlung**  
Gutschein zu 1 M.  
**S. Schuler**, Zentral-Maschinen, Kette 1, Stand 128/29  
Kottbuser Halle u. Stralindamm, Neb. 1, St. 62.  
Grundrechte Firma, besteht circa 40 Jahre

Nur noch kurze Zeit  
Reklamepreis 25 Mk.

**Ruso-Dauerwellen**  
SALON ROLLE Belle-Alliance-Platz 7-8

**Mechaniker Gehre**  
Weserstr. 5, am Hermannplatz  
Qualität, billig und  
Teilzahlung / Reparaturen

**GEORG WORBS**  
Spezialwerkstatt für Elektro-Motore  
Ankerwickel und Prüfstation für Motore  
An- und Verkauf von neuen u. gebrauchten Motoren  
SW 61, Gitschinerstr. 5 Tel. Mpl. 15172

**Zum kleinen Gewerkschaftshaus**  
Stettiner Straße 52 (G.F. 133)  
Verkehrslokal der Partei, Reichs-  
banner und Arbeitersportler

**Familienheim PAUL KROLL**  
N. 65, Utrechter Straße 21  
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

**Blumen - Kränze**  
für Freud und Leid  
preiswert (G.F. 130)

**Blumen-Decor**  
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 30  
an der Reichshalle

**Wilhelm Schaale**  
Neukölln, Hermannstr. 58  
Fleisch- und Wurstwaren  
besten Qualitäten zu den billigsten  
Tagesspreisen. (G.F. 175)

**Café Serno**  
Neukölln, Berliner Straße 80/81  
Tag- und Nacht-Betrieb von 3 Uhr früh bis 2 Uhr nachts  
Tag und Nacht Musik (G. F. 146)

**Alle Musikinstrumente**  
Pianos, Platten  
**TEILZAHLUNG**  
kleine Wochenraten  
**MUSIK-THIEL**  
Pflügerstr. 1 Ecke Kottb. Damm

**Bilder**  
Ölgemälde und Drucke  
gerahmt und ungerahmt  
zu konkurrenz. Preisen.  
Kottbuser Str. 13, u. d. Brücke (G. F. 82)

**Warmanns Großbäckerei**  
Hersteller des guten,  
kräftigen Roggenbrottes, prima  
Weißware, feinste Konditor-  
ware, sehr preiswert. (G.F. 70)  
**Eigene Filialen:**  
Eisenbahnstr. 25 • Gitschinerstr. 55  
Prinzessinnenstr. 19 • Alte Jas ob-  
straße, Ecke Neuenburger Straße 34  
Alte Jakobstr. 69 • Blumenstr. 11  
Paul-Singer-Str. 16 • Annenstr. Ecke  
Schäferstr. • Kommandantenstr. 70

**HERB UND WÜRZIG**  
Ein herzhafter Trunk, der  
Ihnen Genuß verschafft, Sie  
erfrischt und belebt — je-  
doch niemals berauscht.

**GROTER JAN**  
**AECHTES GROTER JAN MALZBIER**  
DAS ALKOHOLARME  
STARKBIER

Ich offeriere  
**Ia frischeste Vollmilch**  
in bester, fettreichster Qualität, die auf dem schnellsten Wege vom  
Erzeuger zum Verbraucher ohne Lagerung und Stapelung (dadurch  
1-3 Tage älter) gebracht wird.  
Außerdem offeriere: Ia H. Meiereibutter (keine Mischware), sowie  
1 a Buttermilch und weißen Käse.  
Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Firma.  
**Merci Friedrichshagen**, Inhaber:  
Adam Schöwer.

**Glasreinigung, Fußbodenpflege**  
Fenster- und Gebäude-Reinigungs-  
Gesellschaft m. b. H., SO 16, Michael.  
kirchpl. 4. Tel.: F 7, Jannowitz 4514

**Berliner Ratskeller**  
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Restaurant zum Alexandriner**  
Inhaber: Karl Wolter • Alexandrinerstraße 37a  
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine (G.F. 101)

**Kauf in den Markthallen!**  
Große Auswahl — Wohlfeile Preise  
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagtafeln

**Julius Ehl Aufzüge**  
Reparaturen Neulieferungen  
Bin.-Wilmsdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Platzburg 1433

**Macco-Wäsche**  
ist für jeden Berufstätigen die gesündeste. Kein Kältegefühl  
beim Schwitzen, daher kein Rheuma und keine Erkältung.  
Kein Filzen, kein Einlaufen in der Wäsche, kein Aufgehen  
der Nähte oder Maschen, nach jeder Wäsche immer wieder  
weich wie im Anfang. Kein Kratzen oder Jucken des Körpers.  
Die Haltbarkeit wird Sie überraschen. Sie werden sich nicht  
mehr zu jedem Weihnachts- oder Geburtstags "Wäsche"  
wünschen, sondern alle 5, vielleicht alle 10 Jahre  
**Das Gute ist das wirklich Billige**  
Besuchen Sie uns bitte oder schreiben Sie uns. Unser Vertreter  
besucht Sie unvorzüglich. Viele Ihrer Kollegen sind seit  
Friedenszeiten unsere Kunden. — Warum nicht auch Sie?  
Zahlungsweise nach Ihren Wünschen. Anfertigung nach Maß für jede Figur.  
Spezialabteilung für Prothesenträger.  
**Hettmann & Feder, Berlin SW19, Wallstr. 85**  
Spezialversand für Gesundheitswäsche

**Kliems Festsäle**  
Hasenheide 13-15  
Tel. Bismarck 6805 (R. 31)  
3 Säle u. Vereinszimmer  
zu kulantem Bedingungen.

**Carl Lossow**  
SW 29, Bergmannstraße 56  
Speziallieferant  
für Großbetriebe  
in Puddingpulver, Eispulver,  
Suppenartikel, Gewürze etc.  
B.L.

**Optik - Photo**  
Optiker Riedel  
Charlotten-  
burg **Kantstr. 107** Charlotten-  
burg  
Nähe Bahnhof Charlottenburg

Lieferant für die Krankenkassen  
**Kauf die anerkannt vorzüglichen Qualitäten der Vereinigten Pommerischen Meiereien**  
110 Filialen in allen Stadtteilen

**Autobereifung \* Wilhelm Grabs**  
Vertrieb in- und ausländischer Reifen  
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-  
Werkstätte / Autoszubehör (R. 34)  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249  
Nähe Belle-Alliance-Platz — Tel. F 5 Bergmann 4756

**Biochemischer Verein »Groß-Berlin«**  
Geschäftsstelle: Berlin C 2, Neue Promenade 2  
Fernsprecher: D 1 Norden 382  
(Mitglied des Biochemischen Bundes Deutschlands,  
Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre E.V.,  
gemeinnütz. Verb. zur Hebung der Volkswohlfahrt)  
**17000 Mitglieder!**  
Aufnahmegebühr M. 1.—, Monatsbeitrag  
M. 0.70 einschl. Todesfall-Unterstützung  
70 Beratungsstellen in Groß-Berlin  
Institut für Licht- und physi-  
kalische Behandlung, Höhen-  
sonne, Massage usw.  
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Maschinenfabrik  
**Oskar Völkel, Berlin SW68**  
Alte Jakobstr. 129 — Tel. Dönhoff 189  
empfiehlt sich (R. 42)  
zur Ausführung von Patenten und Ideen

**Vollkommen gratis und franko**  
erhalten Grammophonbesitzer  
ein Päckchen Ia Nadeln  
für Schallplatten gegen Einsendung oder  
Vorzeigung dieser Annonce. (R. 3)  
Volksgemeinschaft der Musikfreunde,  
Verlagsgesellschaft m. b. H. „Vw.“  
Berlin S 42 Brandenburgstr. 42

**Paul Zillen GmbH.**  
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 13  
Sämtl. Elektromaterial  
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen

**„Hawag“**  
Be- und Entwässerungs-, Kanalisations-  
Anlagen :: :: Heiztechnische Beratung  
NO, Landsberger Str. 92 :: Tel.: Alex. 9130/1

**Wäsche nach Gewicht**  
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112  
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820 (R. 50)  
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung  
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

**Kaufhaus Max Cohn**  
(Inhaber: Georg Hirschfeld)  
Grünstr. 23-24 KÖPENICK am Schloßplatz  
Das Haus der guten Qualitäten (R. 18)

**Brückenklause**  
Niederachöneweide  
Brücken- Ecke Spreestraße  
Verkehrslokal der organ. Arbeiterschaft  
(G.F. 216)

**Max Werk**  
Eisenwaren / Haus- und  
Küchengeräte / Stahlwaren  
Neukölln, Hermannstr. 158  
Tel. F 2 Neukölln 1244 (R. 13)  
Vertragslieferant d. Bln. Städt. Gaswerke

**In Berlin-Tempelhof**  
vertehren die Arbeiter bei 170  
**W. Bommerening u. Co.**  
Berliner Straße 100.

**Groß-Desfillation**  
**Paul Gruhl**  
Ritterstraße 126  
im Hause der Volksfürsorge!

**Die Königstädtische Dampf-Wasch-Anstalt**  
SO 36, Cuvrystraße 1 — Mpl. 3618, 8982 (R. 130)  
wäscht gut und preiswert

**E. BYTOMSKI**  
Zigarren, Zigaretten  
und Tabake (G.F. 7)  
Zahlstelle der Volksbühne u. Z. d. A.  
23 Engelufer 23

**Torquelle**  
Gitschiner Str. 110, am Hallsch. Tor  
Herm. Stört (G.F. 149)  
Verkehrslokal der Buchdrucker  
Vereinszimmer frei

**„Wirtshaus zum Mohren“**  
SW. 19, Jerusalem Straße 9  
Tel. Dönhoff 7975  
Ab 4 Uhr früh geöffnet  
1. Stock: Saal für Versammlungen,  
Hochzeiten, Jubiläen, Kommerse,  
Stammlokal für das Buchdruckgewerbe  
und R. U. (G.F. 149)

**Es wird kalt!**  
**Reise- und Schlafdecken**  
Großer Gelegenheitsverkauf!  
pro Stück 2.40, 2.70 und 2.90 Mk.  
**G. Scharnau**  
Ehrentempelstr. 5 (R. 39)

**Altes Volkshaus Charlottenburg**  
Inhaber: Karl Haensch  
Rosinenstr. 3  
Verkehrsl. d. org. Arbeiterschaft

**Tee-Matte (m S B)**  
Qualitätsmarke d. brasilianischen Folia Maté  
erhältlich u. a. in allen  
Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft (R. 48)